

# Ikhaya-Newsletter April 2006

## In dieser Ausgabe:

---

Impressum **S. 1**

Ausblick auf die nächste Ausgabe **S. 21**

**Ubuntu Report** Bericht von der CeBIT **S. 18**

**Ubuntu und ich** Warum ich Ubuntu-Fan geworden bin – Teil 1 **S. 2**

Die Zielgruppe von Ubuntu **S. 13**

**Software** GNOME 2.14 erschienen **S. 4**

Lightning **S. 20**

Grundwissen: isos brennen **S. 15**

**UbuntuUsers** Ubuntu-Radio – Mitmachen kann jeder **S. 4**

11.111 User auf uu.de **S. 4**

Immer Ärger mit den Servern **S. 12**

**Linux allgemein** MEPIS Linux basiert jetzt auf Ubuntu **S. 15**

### **Ubuntu Nachrichten**

Dapper-Release verschoben **S. 14**

Pläne zum Ship-It **S. 15**

Dapper Flight 6 erschienen **S. 20**

**Leute** Biographie von Mark Shuttleworth **S. 5**

FAQs an Mark Shuttleworth – Teil 1 **S. 6**

**Ubuntu (Er)leben**  
Ubuntu-Kekse **S. 12**

## Einleitung

Liebe UbuntuUser,

wir begrüßen Euch herzlich zur zweiten Ausgabe des Ikhaya-Newsletters. Die letzte Ausgabe hieß „Februar-Ausgabe“ und ist erst einen Monat her – wo ist die März-Ausgabe geblieben? Ganz einfach, da jeder Newsletter die interessantesten Nachrichten des vergangenen Monats enthält, ist die neue Benennung passender.

Es gab einige Kommentare zu unserem Newsletter, wir haben uns sehr gefreut, daß er größtenteils gut ankam. Auszusetzen hatte kaum jemand was – das ist andererseits aber auch schade, da wir uns gern weiter verbessern möchten. Also, immer her mit der Kritik! Eine Menge Leser (oder zumindest Herunterlader) haben sich nicht geäußert - die Februar-Ausgabe wurde fast 2.000 Mal heruntergeladen!

Für Anregungen und Kritik sind wir Euch auf jeden Fall dankbar, dafür steht Euch unsere Mailadresse [ikhaya@ubuntuusers.de](mailto:ikhaya@ubuntuusers.de) zur Verfügung.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Euch

Euer Ikhaya-Team

## Impressum

<http://www.ubuntuusers.de/ikhaya/>

Beiträge: Ikhaya-Team

ViSdP: Andreas Brunner, Marko Rogge

Kontaktadresse: [ikhaya@ubuntuusers.de](mailto:ikhaya@ubuntuusers.de)

Redaktion: Eva Drud, Marcus Fischer

Ikhaya ist das Magazin von UbuntuUsers.de

# Warum ich Ubuntu-Fan geworden bin - Teil 1

von Thomas Schaaff

Jung bin ich nicht mehr. Mit 54 Jahren zähle ich bei den Computerleuten wahrscheinlich schon zu den Grufties. Aber das macht mir nix aus. Ich habe euch allen nämlich etwas voraus: Ich kenne noch die Zeit vor Windows! Damals hatten wir alle rechts neben der Tastatur, da wo sich heute die Maus befindet, ein kleines Buch liegen, mit den wichtigsten DOS Kommandos. Und mit das Erste, was wir lernten war copy con lpr. Damit war der PC eine prima Schreibmaschine.

Unsere Programme riefen wir mit eindeutigen Befehlen auf und hatten über eine Reihe von Parametern Einfluß auf deren Verhalten. Und für jedes Programm gab es eine Konfigurationsdatei, die konnte ich editieren und so die Programme meinen Bedürfnissen anpassen. Später lernte ich dann Basic und schrieb kleine Tools, die ich haben wollte, selbst, so z.B. einen Taschenrechner für Stunden, Minuten und Sekunden. Es war eine schöne Zeit (seufz). Ich saß vor meiner Kiste wie ein kleiner König und fühlte mich souverän und frei.

Dann wurde auf einmal alles schrecklich bunt. „Ich kann mich gar nicht entscheiden, es ist alles so bunt hier.“ (Nina

Hagen) Man brauchte eine Maus und neben den Menüs tauchten Symbolleisten auf, immer mehr und natürlich individuell konfigurierbar. Ratzfatz war mein halber Bildschirm voller Icons, deren Bedeutung ich mir nicht merken konnte. Der Versuch, mir rechts neben der Maus, da wo früher meine DOS Referenzliste gelegen hatte, eine Liste mit den wichtigsten Icons anzulegen, scheiterte kläglich. Aber man gewöhnt sich daran. Es war ja auch alles so schön und bequem. Plug an play. Manchmal auch plug and pray, wenn nur noch beten half, weil ich nicht verstand, warum denn das Ding nicht so vollautomatisch funktioniert, wie auf der Packung versprochen.

Aber dem Gesetz der Trägheit der Masse folgend – da mein Gehirn auch eine Masse ist, folgte es willig – wurde ich bequem und nachlässig. Zugleich geriet ich unmerklich mehr und mehr in die Abhängigkeit von immer teureren Updates und kostenpflichtigen Supports. Denn wie man eine individuell angepasste Symbolleiste wieder in ihren Ursprungszustand versetzte, um wenigstens ein bisschen Platz auf dem Bildschirm zum Arbeiten zu haben, wusste inzwischen kein Mensch mehr. Von

den einstmals so geliebten Konfigurationsdateien ganz zu schweigen.

Da hörte ich eines Tages, es war vor ungefähr 8 Wochen, etwas von ubuntu. Ich war inzwischen zu SuSE Linux gewechselt, hatte aber mein von Windows verwöhnt-verwahrlostes Verhalten nicht geändert. Irgendwie klappte alles, nur halt besser und billiger. Wie gesagt, in einer Mailingliste, in der wir über Freiheit und freie Software diskutierten, kam Ubuntu auf. Ich habe mir das ubuntu Anwenderhandbuch heruntergeladen - erst mal gucken. Nicht gleich drauf springen – und fand folgende Sätze:

- „Jeder Benutzer eines Computers sollte seine Programme für jeden Zweck einsetzen, kopieren, in kleinerem oder größerem Rahmen weitergeben, zu verstehen suchen, ändern und verbessern können ohne Lizenzgebühren bezahlen zu müssen.“
- „Jeder Benutzer eines Computers sollte die Möglichkeit haben, seine Programme in einer Sprache seiner Wahl zu benutzen“
- „Jeder Benutzer

eines Computers sollte sämtliche Möglichkeiten haben, seine Programme zu benutzen, auch im Falle einer Behinderung.”

Es war so, als würde ich mit einem Schlag wieder zurückversetzt in meine Computer Ursprungszeit, nur halt auf viel höherem Niveau. Sollte das tatsächlich möglich sein? Gibt es das? Eine universelle, weltweite, freie, frei konfigurierbare und frei zugängliche Software, die ich mir über das Netz individuell zusammenbauen kann, die so offen ist, dass ich sie anpassen, verändern, erweitern kann – falls ich das kann – und die so gut funktioniert, dass sie seit Monaten auf Listenplatz 1 steht? Eine Software, die ich nicht nur ohne schlechtes Gewissen weitergeben kann, sondern sogar soll?

Dann habe ich von Main, Restricted, Universe und Multiverse gelesen und musste feststellen, da steckt System dahinter, noch dazu eins, was mir sofort sympatisch war. Vielleicht auch deshalb, weil ich es auf Anhieb verstanden habe, trotz der Trägheit der Masse.

Jetzt war ich heiß gemacht. Mein nächster Schritt führte zu den ubuntuusers. Nächste Überraschung: Das Motto! „Fragen ist menschlich.“ Also, dass es in der Linux

Welt anders zugeht, als sonstwo, hatte ich schon mitbekommen, hilfsbereiter und offener halt, aber doch sehr technisch und Technik orientiert. Ist ja auch gut so, ich will ja schließlich meine Probleme lösen. Aber das ganz bewußte Benennen dieses Mottos, Fragen ist menschlich, das hat mich erstaunt. Tut es übrigens immer noch. Ich bin eben ein technisch interessierter Pädagoge und nicht umgekehrt. Also: rum gelesen, rein geschnuppert, kennen gelernt. Manches gefällt mir, Vieles ist vertraut. Die Fragen, die Technik, die Ungeduld, die manchmal kryptischen Antworten, die dann doch irgendwie zu einer Lösung führen. Alles vertraut. Aber dahinter steckt noch irgend was.

Da ist noch mehr. Ein anderer Ton, eine andere Luft. Ich zitiere aus dem Buch Ubuntu Linux von Marcus Fischer und Rainer Hattenhauer und aus einem Bericht im Forum über die Gründung des Ubuntu Deutschland Vereins:

*„Ubuntu ist nicht nur eine Ansammlung von Software – hinter der Idee steckt eine tiefgründige Philosophie: Ubuntu ist ein altes afrikanisches Wort, welches (Mit-)Menschlichkeit im besten Sinne bedeutet. Es ist ‚der Glaube an etwas Universelles, das die gesamte Menschheit*

*verbindet‘“. Weiter heißt es: „Man muss Ziele über die Traum- und Planungsphase hinweg verfolgen, um zu sehen, ob diese möglich und lohnenswert sind. So ist es auch mit dem Traum von der Bildung für alle. Es sollten eher mehrere als wenige daran arbeiten und glauben.“*

Jetzt war ich überzeugt. Also zumindest den Versuch zu wagen! Zu Weihnachten bekam mein PC eine neue Festplatte, aus dem Netz bekam ich die ubuntu iso. Flugs gebrannt und drauf damit. Inzwischen kenne ich mich mit ubuntu ganz gut aus, auch Dank des Forums, das ich eifrig nutze. Fragen ist menschlich. Neugierig sein auch. Und ausprobieren erst recht.

Seit ungefähr zwei Wochen sitze ich vor meiner Kiste und das alte Glücksgefühl taucht wieder auf. Ich bin vielleicht noch kein König, aber ich fühle mich wieder frei und souverän. Nur dass alles viel besser ist als früher. Nix mehr mit guter alter Zeit.

Wie es mir bei der Installation ergangen ist und wie meine ersten Schritte mit ubuntu ganz konkret waren, welche Hürden genommen werden mussten und wie meine träge Hirnmasse an Schwungkraft gewonnen hat, das könnt ihr in meinem nächsten Beitrag lesen, wenn ihr dann noch Lust dazu habt.

## GNOME 2.14.1 erschienen

---

Einige Zeit vor dem Dapper-Release ist eine neue stabile GNOME-Version erschienen.

GNOME ist insgesamt deutlich schneller geworden, was man auch bereits bei den Alpha-Versionen des Dapper Drake deutlich spürt. Auch bei der Geschwindigkeit einzelner Programme hat sich viel getan.

Neben diesen Optimierungen wurde auch an wichtigen Programmen wie Evolution oder Totem gebastelt. Totem setzt, zumindest bei Ubuntu, standardmäßig bereits auf das neueste Multimedia-Framework Gstreamer 0.10.4 auf und ist auch weiterhin der Standard-Videoplayer unter Ubuntu.

Neu hinzugekommen ist Ekiga, eine Software für Internettelefonie (VoIP) und Videokonferenzen. Sie löst das alte Gnomemeeting ab.

Mit der Version 2.14.1 liegt bereits ein Update vor, das Bugs behebt und Stabilität bietet.

## Ubuntu-Radio – Mitmachen kann jeder!

In den letzten Wochen hat sich einiges rund um das Projekt Ubuntu-Radio getan. Mittlerweile sind die ersten Planungen vollbracht und dem Start steht nichts mehr im Wege. Gesendet wird vorerst im beliebten Podcast Verfahren. Dabei legt die Redaktion ihr Augenmerk auf rein textliche Beiträge und verzichtet erst einmal auf das Musikalische. Thematik ist ganz klar Ubuntu. In den Sendungen wird es daher um aktuelle Neuigkeiten, sowie Tipps & Tricks und Usermeinungen rund um unsere Distribution gehen.

Mitmachen kann, darf und soll bei diesem Onlineradio Projekt jeder der Lust hat. Niemand muss sich dabei zu etwas verpflichten, mitmachen ist ganz einfach. Die einzelnen Sendungen gestalten sich aus Beiträgen die der Redaktion zugespield werden. Das heisst, jeder der möchte kann die Sendungen aktiv mitgestalten, indem er entweder an seinem heimischen Rechner einen eigenen Beitrag aufnimmt, oder aber nur einen Beitrag als Textversion verfasst. Die Themen kann sich jeder selbst überlegen, sie müssen nur im Zusammenhang mit Ubuntu stehen. Sobald ein Beitrag fertig produziert oder geschrieben ist kann er per E-Mail an [ubunturadiolessingstadt.de](mailto:ubunturadiolessingstadt.de) gesendet werden. Hier werden alle Beiträge gesammelt und mit der Redaktion besprochen bzw. Beiträge im Textformat durch den Moderator vertont.

Weitere Informationen zum Thema Ubuntu-Radio könnt Ihr im zugehörigen Thread im UbuntuUsers-Forum (<http://forum.ubuntuusers.de/topic/8566/>) oder im Wiki ([http://wiki.ubuntuusers.de/Ubuntu\\_Radio](http://wiki.ubuntuusers.de/Ubuntu_Radio)) finden.

---

### 11.111 User auf uu.de!

Am 10.03.2006 war es soweit: Das Forum von UbuntuUsers hat 11.111 registrierte User. Wer hätte im Oktober 2004, als das Forum online ging, damit gerechnet, daß sich täglich etwa 100 neue User anmelden. Wir möchten uns an dieser Stelle für das uns entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Wir hoffen, daß möglichst viele Nutzer, zunächst Rat und Hilfe suchend, diese finden und anschließend ihr erworbenes Wissen weitergeben. Davon lebt das Forum, und wir wollen nie vergessen: Fragen ist menschlich.

## Die Biographie von Mark Shuttleworth

Mark Shuttleworth wurde am 18. September 1973 in der südafrikanischen Goldgräberstadt Welkom geboren und verbrachte dort seine Kindheit.



*Der Gründer von Canonical und der Ubuntu-Foundation – Mark Shuttleworth*

Er studierte Finanzen und Informationstechnologie an der Universität Kapstadt und gründete 1995 die auf Internet-Sicherheit spezialisierte Firma Thawte.

Thawte war eine der ersten Firmen, die sowohl von Netscape als auch von Microsoft als verlässliche dritte Partei für Website-Zertifikate anerkannt wurde. Schnell entwickelte sich die Firma zum führenden Anbieter für Lösungen, mit denen Internetgeschäfte rund um die Welt im Netz sicher abgewickelt werden konnten. Vier Jahre später,

im Jahr 1999, verkaufte er Thawte an die US-Firma VeriSign und gründete danach die Firma HBD Venture Capital sowie die Wohltätigkeitsorganisation Shuttleworth Foundation, die sich der Förderung südafrikanischer Bildungsprojekte verschrieben hat. HBD investiert in Firmen mit Sitz in Südafrika, deren Potential, auf dem globalen Markt zu agieren, durch finanzielle Mittel gestärkt werden kann. HBD investiert hierbei in die unterschiedlichsten Sektoren, zum Beispiel in die Sektoren Software, pharmazeutische Dienstleistungen, Elektronik und Mobilfunkdienstleistungen.

Bekannt wurde Shuttleworth, als er sich am 25. April 2002 seinen Traum erfüllte und als erster Afrikaner und zweiter Weltraumtourist ins All flog. Er war Mitglied der russischen Sojus TM-34 und startete von Baikonur in Kasachstan in den Weltraum. Zwei Tage später dockte die Sojus-Kapsel an der internationalen Raumstation ISS an, wo Shuttleworth sich acht Tage aufhielt und unter anderem an verschiedenen Experimenten zur Aids- und Genforschung teilnahm.

Am 5. Mai kehrte er mit der Sojus TM-33 zur Erde zurück. Für den Flug bezahlte er rund 20 Millionen

US-Dollar und verbrachte fast ein Jahr damit, sich auf dieses Abenteuer vorzubereiten. Er unterzog sich etlichen medizinischen Tests und nahm aktiv an unterschiedlichen wissenschaftlichen Entwicklungen teil. Während dieser Zeit verbrachte er ausserdem fast sieben Monate in Star City, dem so genannten Sternenstädtchen, in Moskau.



*Mark Shuttleworth während seines Weltraumaufenthalts*

Shuttleworth gründete die Firma Canonical, welche die freie Linux-Distribution namens Ubuntu sponsert und für dieses System kostenpflichtige Unterstützung anbietet, aber auch kostenlos CDs verschickt. Ein weiteres von ihm gegründetes Projekt zur Verbreitung von Open Source Software sind die so genannten Freedom Toaster. Freedom Toaster sind Brennstationen, die an öffentlichen Plätzen in Südafrika errichtet wurden, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich kostenlos Kopien freier Software zu brennen. Mit

Hilfe dieser Freedom Toasters sollen die Schwierigkeiten, die sich aus der schlechten Internet-Infrastruktur in Südafrika ergeben, überwunden werden und allen	Interessierten der Zugang zu freier Software erleichtert werden. Mark Shuttleworth lebt heute in London.	Mehr Informationen zu Mark Shuttleworth erhalten Sie auf dessen englischer Homepage <a href="http://www.markshuttleworth.com">http://www.markshuttleworth.com</a> .
--	---	---

## Häufig gestellte Fragen an Mark Shuttleworth

*Anfang Oktober 2005 veröffentlichte Mark Shuttleworth, seines Zeichens Initiator von Ubuntu und Gründer der Firma Canonical, eine Liste von Fragen, die Ubuntu betreffen und ihm während des letzten Jahres gestellt wurden. Im Folgenden sollen hier auszugsweise die wichtigsten Fragen und Antworten aufgegriffen werden. Die englische Originalfassung ist auf <https://wiki.ubuntu.com/MarkShuttleworth> einzusehen.*

### Warum das alles?

#### Warum mache ich Ubuntu?

Um den Bug #1 (Bug #1 in Ubuntu: „Microsoft hat den größten Marktanteil“) zu beheben natürlich. Ich glaube, dass freie Software uns in ein neues Technologiezeitalter bringt und außerdem verspricht sie den universellen Zugang zu den Werkzeugen des digitalen Zeitalters. Ich treibe Ubuntu voran, weil ich dieses Versprechen Realität werden sehen will.

#### Wird Ubuntu je Lizenzgebühren verlangen?

Nein. Nie. Es liegt nicht in meiner Absicht, Ubuntu der proprietären Software-Industrie anzugliedern. Das ist ein schreckliches Geschäft, das langweilig und schwierig ist und sowieso am Aussterben ist. Meine Motivation und mein Ziel ist es, ein globales Desktop-Betriebssystem zu entwickeln, das nicht nur in jeglicher Hinsicht „frei“ ist, sondern auch zukunftsfähig und in der Lage, es qualitätsmäßig mit allem aufzunehmen, für

das man bezahlen muss. Wenn wir versagen, tja, dann werde ich eben ein anderes Projekt verfolgen, anstatt in das Geschäft mit der proprietären Software einzusteigen. Davon abgesehen kann ich mir nicht vorstellen, dass irgendeiner der Entwickler aus dem Kern von Ubuntu oder die Community mit dabei wären, wenn ich so verrückt wäre und das versuchen würde.

Wenn Ihnen das nicht reicht, dann wird es Sie freuen zu hören, dass Canonical Verträge mit der Regierung unterzeichnet hat, die besagen, dass es nie eine „kommerzielle“ Version von Ubuntu geben wird. Es wird nie einen Unterschied zwischen dem „kommerziellen“ und dem „freien“ Produkt geben, wie es bei Red Hat (RHEL und Fedora) der Fall ist. Ubuntu-Releases werden immer umsonst zu haben sein.

Das heißt aber nicht, dass Sie nicht für Ubuntu oder etwas, das Ubuntu-Code enthält, zahlen können, wenn Sie wollen. Linspire, das kostenpflichtig ist, enthält bereits Ubuntu-Code. Obwohl Linspire (bisher) nicht direkt auf Ubuntu basiert, ist es nicht unmöglich, dass die Linspire-Leute auf die Idee kommen, das lieber früher als später zu tun. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass es viele spezielle Ubuntu-Versionen unter anderen Markennamen geben wird, die kommerzielle oder proprietäre Merkmale besitzen. Dies könnten beispielsweise proprietäre Schriftarten oder Add-Ons oder auch die Integration von Diensten usw. sein. Es ist außerdem anzunehmen, dass es eine



Menge proprietärer Software für Ubuntu geben wird (davon gibt es inzwischen einige - zum Beispiel wurde kürzlich Opera für Ubuntu angekündigt). Aber weder Canonical noch ich selbst noch der Ubuntu Community-Rat oder der Technische Vorstand werden eine „Ubuntu Professional Edition (\$XX,00)“ herausbringen. Es wird ganz sicher kein „Ubuntu Vista“ geben.

### **Wenn Sie keine kommerzielle „Ubuntu Professional Edition“ herausbringen, wie kann Ubuntu zukunftsfähig sein?**

Wir haben ein erstes Einkommen aus Diensten, die mit Ubuntu in Verbindung stehen. Wir haben Verträge über die Erstellung von maßgeschneiderten Distributionen abgeschlossen und nehmen an groß angelegten Ausschreibungen für große Linux-Einsätze, üblicherweise in Kooperation mit Firmen aus der Region, teil. Unsere Aufgabe ist dabei der Support. Zusätzlich zur weiten Verbreitung von Ubuntu in Entwicklungsländern, kann es gut sein, dass Ubuntu bald überall auf dem Moffett Field der NASA läuft... Wir haben also die Basis eines zukunftsfähigen Projektes geschaffen und ich bin zuversichtlich, dass wir eine echte Chance haben, Ubuntu an den Punkt zu bringen, an dem es sein eigenes Wachstum finanziert.

Wie genau das alles von einem geschäftlichen Standpunkt aus aussehen wird, ist schwer zu sagen. Ich kann das nicht beantworten, was in Ordnung ist, da dies ein risikoreiches Unternehmen ist, das sich immer noch in einer frühen Entwicklungsphase befindet. Deshalb erwarte ich nicht, die Antworten zu kennen. Meine Investition in Ubuntu (zumindest das Geld, das wir für Open Source Entwicklung und Tools wie Launchpad für Open Source Entwickler, ausgeben) kann ich persönlich philanthropisch begründen, weil ein Großteil meines Glücks und meines Wohlstands nur durch die Verwendung von Open Source Tools entstanden ist. Ich schätze mich glücklich,

einen Teil davon der Community zurückgeben zu können. Gegenwärtig verdienen wir etwas Geld damit, dass wir Zertifizierungsdienste anbieten (Zertifizierung von Entwicklern, Administratoren, Anwendungen und Hardware) sowie kundenspezifische Anfertigungen (Sie wollen Ihre eigene auf Ubuntu basierende, Distribution? Reden wir darüber). Die Nachfrage nach diesem Service wächst. Ich bin mir ziemlich sicher, Canonical auf dieser Basis kostendeckend arbeiten zu lassen. Und das reicht mir, denn es bedeutet, dass Ubuntu weiterhin für Aufruhr sorgen wird, selbst wenn ich beschließe, dass es Zeit ist, zurück ins All zu gehen und dabei die falsche Sojus erwische.

Es ist auch wichtig, zwischen Canonical, dem profitorientierten Servicebetrieb, und der Ubuntu-Foundation, die ihr Kapital von mir auf einer Non-Profit-Basis erhalten hat, zu unterscheiden, um die Arbeit mit Ubuntu fortzuführen. Mit der Gründung der Ubuntu-Foundation habe ich im Grunde gesagt „Ok, dieses Projekt hat Hand und Fuß, ich stecke genügend Kapital hinein, um das Ganze eine längere Zeit am Laufen zu halten, egal was mit mir oder Canonical geschieht“ . Wir haben also jede Menge Zeit, um die Zukunftsfähigkeit des Projekts zu entwickeln. Wenn Sie an dieser Front mithelfen wollen, schicken Sie Canonical Arbeit, wenn Sie das nächste Mal etwas mit Ubuntu erledigt haben wollen. Wir werden Sie nicht im Stich lassen.

## **Zum Thema Kompatibilität**

### **Wie sieht es mit der Programmkompatibilität zwischen den Distributionen aus?**

Es wurde schon viel darüber diskutiert, dass Debian nicht kompatibel zu Ubuntu ist. Manchmal zeigt sich das als „ich kann keine Ubuntu-Pakete unter Debian installieren“ , manchmal eher als Frage, „warum verwendet Ubuntu GCC 4, wo doch Debian GCC 3.3 benutzt?“ , oder als Frage, „warum sind der

Kernel und glibc von Ubuntu 5.04 andere als in Debian Sarge?“ . Ich werde versuchen, auf alle diese Fragen einzugehen.

Ich werde mit unserer grundlegenden Politik und Herangehensweise beginnen und dann auf einige der obigen Beispiele näher eingehen.

Zunächst muss gesagt werden, dass „Programmkompatibilität“ für verschiedene Menschen verschiedene Bedeutungen hat. Falls Sie die Verhandlungen rund um den LSB Standardprozess verfolgt haben, werden Sie verstehen, wie schwierig eine aussagefähige Definition des Begriffs über die Distributionsgrenzen hinweg ist. Im Wesentlichen ist das der Grund, warum wir „Programmkompatibilität“ bei Ubuntu nicht als Ziel gesetzt haben. Manchmal kommt das zwar vor, aber das ist dann zufällig oder weil sich die Gelegenheit dazu ergab – nicht weil es ein spezielles Ziel wäre.

Um es ganz klar zu machen: Wir streben keine „Programmkompatibilität“ mit irgendeiner anderen Distribution an. Warum?

Kurz gesagt, weil wir an Freie Software als einen gemeinschaftlichen Prozess, basierend auf QUELLCODE, glauben. Wir betrachten sie als dem auf spezifische Anwendungen und Binärzeichen fokussierten proprietären Prozess überlegen. Wir haben entschieden, den größten Teil unserer Energie in die Verbesserung des fast überall und frei erhältlichen Quellcodes zu investieren, anstatt Arbeit in Binärzeichen zu stecken, die nicht so weitgehend geteilt werden können. Wenn wir Stunden an einem Feature arbeiten, dann wollen wir, dass diese Arbeit von so vielen Distributionen wie möglich genutzt werden kann.

Deshalb veröffentlichen wir den Quellcode in „Realtime“ , sobald wir neue Paketversionen veröffentlichen. Wir unternehmen große Anstrengungen, um diese Korrekturen in

einem leicht zu findenden Format verfügbar zu machen, damit sie den Upstreams (Upstream: laut Unixboard Wiki der Autor einer Software, die in Debian aufgenommen wurde) und anderen Distributionen nützlich sein können. Davon profitiert Debian, aber auch SUSE und Red Hat, wenn sie Willens sind, die Zeit in das Studium und die Anwendung der Korrekturen zu investieren.

Wir synchronisieren unsere Entwicklung regelmäßig mit Upstream, mit Debian und mit anderen Distributionen wie Suse, Gentoo, Mandrake und Red Hat. Wir beziehen Code von den neuesten Upstreams (der teilweise weder in Debian noch in Red Hat enthalten ist, noch in der LSB behandelt wird). Wir versuchen, gleichzeitig mit Debian Unstable (auch als Sid bekannt) alle sechs Monate zu veröffentlichen. Wir haben keine Kontrolle über die Release-Prozesse anderer Distributionen oder Upstreams. Daher ist es uns nicht möglich, ein API oder ABI für jedes Release im voraus zu definieren. Jedes Mal, wenn wir Ubuntu in der Vorbereitung auf eine neue Version „einfrieren“ , sind wir hunderten anderer Entwickler ausgeliefert. Obwohl die Ubuntu Community Substanz besitzt und schnell wächst, ist sie immer noch winzig gegen die Gesamtzahl der Entwickler, die an den ganzen Freien Anwendungen, die die Distribution selbst ausmachen, arbeiten.

Unsere Aufgabe ist es, das Verfügbare effizient und zusammenhängend zu bündeln und nicht zu versuchen, es in eine Kompatibilitätsform zu pressen. Wir konzentrieren uns darauf, die neuesten, aber stabilen und ausgefeilten Versionen der besten Open Source Anwendungen für Ihren Server oder Desktop zu liefern. Wenn wir Programmkompatibilität (egal in welchem Ausmaß) die höchste Priorität geben würden, würde dies entweder unsere Fähigkeit, neuere Software zu liefern oder bessere Integration und den letzten Schliff zu bieten, einschränken. Und wir sind der Meinung, dass unseren



Usern am wichtigsten ist, die besten und bestintegrierten Anwendungen auf CD zu bekommen.

Erwähnenswert ist, dass der Linux-Kernel selbst den selben Weg geht: Die „Programmkompatibilität“ wird zu Gunsten eines „maßgeschneiderten Kernels aus einem Guss“ vernachlässigt. Jeder Kernel-Release erfordert, dass er getrennt von vorherigen Releases kompiliert wird. Module (Treiber) müssen mit dem neuen Release neu kompiliert werden, sie können nicht einfach in ihrer Binärform genutzt werden. Linus hat besonders betont, dass der monolithische Kernel – der auf Quellcode basiert und nicht versucht, eine binäre Schnittstelle für Treiber über die Releases hinweg aufrechtzuerhalten – besser für den Kernel ist. Wir glauben, dass das auch für die Distribution gilt.

So setzt das Gebot, mit sehr aktuellem Code zu arbeiten, die Idee der Kompatibilitätspflege mit einem spezifischen ABI außer Kraft. Insbesondere, wenn wir wenig oder nichts im ABI zu sagen haben, sollten wir versuchen, damit kompatibel zu bleiben.

### **Ich habe aber gehört, dass Ubuntu weniger kompatibel als vergleichbare Projekte ist?**

Das stimmt absolut nicht. Wenn Sie den Kernel oder X-Server oder Clients oder libc oder Compiler verändern, dann haben Sie sich im Endeffekt selber inkompatibel gemacht. Und soweit ich weiß, hat jede Distribution von Bedeutung mit gutem Grund Arbeit in diese Komponenten gesteckt, um sicherzustellen, dass sie die Bedürfnisse ihrer User erfüllen. Währenddessen machen sie sich selbst „programminkompatibel“.

Was die Arbeit mit Open Source trotzdem so interessant macht, ist die Tatsache, dass sich Quellcode und Patches üblicherweise distributionsübergreifend verbreiten. Dies

ist der Grund, warum wir uns darauf konzentrieren und nicht auf die Binärzeichen.

Einige Leute sagen vielleicht „aber ich habe ein Linspire-Paket unter Ubuntu installiert und es funktionierte. Also müssen sie kompatibel sein“. Und ja, in vielen Fällen wird ein Binärpaket von Linspire oder Debian ganz einfach funktionieren. Aber das ist „unbeabsichtigte Kompatibilität“, keine „zertifizierte Programmkompatibilität“. „Ihr individueller Gebrauch kann von den Herstellerangaben abweichen“ – das ist nicht die Art von Sicherheit, die die meisten Leute akzeptieren würden, und kann auch kaum als „Kompatibilität“ bezeichnet werden. Viele Pakete haben sehr simple Abhängigkeiten und erfordern nicht wirklich bestimmte Versionen von Systembibliotheken – sie können durchaus ohne weiteres funktionieren. Aber wenn man sich das Ganze genauer anschaut, dann findet man Programminkompatibilität in jedem Distributionsabkömmling von Bedeutung – von Knoppix über Linspire und den DCC bis zu Ubuntu.

Es ist möglich, nur mit Paketen aus anderen Distributionen eine neue zu entwickeln, und das ist auch nützlich. Es ist wie mit dem CDD-Projekt – und wird in Zukunft auch in der Ubuntuwelt Bedeutung haben. Aber es ist grundsätzlich nicht besonders interessant – es ist nur ein Selektieren von Paketen, was einer bestimmten Usergruppe nützen mag, aber die Open Source-Technik nicht voranbringt.

### **OK, warum kompilieren Sie Pakete neu?**

Wir stellen sicher, dass Ubuntu vollständig mit der Standard-Toolausstattung von Ubuntu erstellbar ist. Normalerweise setzen wir eine neue Version von GCC in Ubuntu ein, und mit Sicherheit eine neuere Version als Debian. So stellen wir sicher, dass wir alle Pakete in Ubuntu mit dieser neuen Version erzeugen.

Theoretisch sollte die Verwendung von neueren GCC-Versionen auch bessere Programme erzeugen (obwohl in der Vergangenheit in einigen GCC-Versionen auch Rückschritte die Basis für spätere Fortschritte bildeten). Außerdem erlaubt es uns auch, mit ABI-Veränderungen umzugehen, besonders im C++-Code, und die Zahl der ABI-Pakete, die wir im Archiv rumliegen haben, zu reduzieren.

Das gilt genauso für Pakete aus dem „Universe“-Repository, welches die Tausende von Paketen in Ubuntu, die von Debian kommen, einschließt, obwohl es auch alternative Quellen gibt. Das MOTU („Masters of the Universe“) -Team von Ubuntu kümmert sich um diese Pakete und stellt sicher, dass die ABI-Wechsel und (zum Beispiel) die Python-Versionswechsel auch dort vorgenommen werden. Um die Konsistenz zu gewährleisten, werden alle diese Pakete ebenfalls neu erstellt.

### **Wie wäre es mit ein paar präzisen Beispielen?**

Es gibt einige gute Beispiele von anderen Distributionen, die dasselbe tun. Da sich Ian Murdock und Progeny darüber lautstark geäußert haben, lassen Sie uns dort beginnen. Progeny 1.x war nicht „programmkompatibel“ mit dem damaligen stabilen Debian-Release. Ja, wirklich. Das aktuelle „DCC Alliance“-Release verwendet einen anderen Kernel und libc als Debian Sarge. In beiden Fällen allerdings werden Quellcode-Patches von diesen Projekten zu Ubuntu (und zu Debian) übertragen, und wir sind froh, sie zu verwenden. Das ist es, was die Open-Source-Entwicklung ausmacht: Fokussierung auf den QUELLCODE und Zusammenarbeit rund um den Code selbst – produktiver als proprietäre Entwicklung.

Es liegt nicht in meiner Absicht, die anderen Distributionen runterzumachen. Doch es ist bemerkenswert, dass die Leute, die am

lautesten nach „Programmkompatibilität“ rufen, diese in ihrer eigenen Arbeit fröhlich ignorieren. Denn in der Open-Source-Welt ist sie ganz einfach nicht so wichtig und als ein Ziel höchster Priorität auch nicht praktikabel.

### **Warum war Ubuntu 5.04 (Hoary Hedgehog) nicht „programmkompatibel“ mit Debian Sarge?**

Es gibt viele Leute, die keine Probleme mit dem Paketaustausch zwischen Ubuntu 5.04 und Sarge haben, sie sind aber nicht völlig kompatibel. Sie besitzen kleine, aber bedeutende Unterschiede in den libc-Versionen.

Als Ubuntu 5.04 released wurde, war es mit der damaligen „deep freeze“-Sarge-Version kompatibel. Nach dem Release von Hoary wurde eine Änderung von Debian vorgeschlagen. Um diese zu implementieren, musste das Debian-Team die Kompatibilität mit Hoary aufgeben. Dies wurde öffentlich diskutiert und die Entscheidung fiel zugunsten der Änderung aus. Wir (von Ubuntu) glauben, dass diese Entscheidung absolut richtig von Debian war. Es geht um Open Source, und wir können effektiv zusammenarbeiten, wenn wir uns auf den Quellcode konzentrieren. Hätte Debian sich verpflichtet gefühlt, die Änderung nicht einzupflegen, um die Kompatibilität zu Ubuntu zu bewahren, dann hätte die Open-Source-Welt darunter gelitten.

Soweit es also eine Programmkompatibilität zwischen diesen zwei Releases gibt, wurde sie nicht vom Ubuntu-Team eingeführt. Im Gegenteil, wir unterstützten aktiv den Entscheidungsprozess, der zu der Inkompatibilität führte – das ist es, was Open Source stark macht.

### **Was ist mit dem Wechsel zu GCC 4.0? Warum haben Sie GCC 4.0 übernommen?**

Wir sind stets bemüht, die neuesten stabilen

Entwicklungswerkzeuge, Bibliotheken und Anwendungen einzubinden. GCC 4.00 wurde zu Beginn des Breezy (Ubuntu 5.10) Entwicklungszyklus veröffentlicht, deshalb war es die geeignete Compilerwahl für dieses Release. Das bedeutete, dass unter Breezy kompilierte C++-Anwendungen standardmäßig ein anderes Application Binary Interface (ABI) zu den entsprechenden unter Sarge (das GCC 3 benutzt) kompilierten Bibliotheken haben.

Dieses Thema wurde mit den Entwicklern der Debian Toolkette besprochen, die ebenfalls planten, GCC 4 zu gegebener Zeit zu übernehmen. Man kam überein, Programmpakete, die mit GCC 4 kompiliert wurden, besonders zu benennen, so dass Übernahme und Upgrade für User, die von vorherigen Versionen von Ubuntu (oder Debian) aktualisieren, elegant möglich sind. Das Ubuntu-Team ging voran und bereitete den Weg, indem es Patches für Hunderte von Paketen bereitstellte, um die vereinbarte Namensgebung für GCC 4 vorzunehmen. Diese Patches sind allen Debianentwicklern zugänglich und machen die GCC-4.0-Übernahme in Debian sehr viel einfacher.

## Artwork

### Warum ist der Standard-Desktop von Ubuntu braun?

Das alles überspannende Thema der ersten Reihen von Ubuntu Releases ist „Menschlichkeit“. Dies bestimmt unsere Wahl der Artwork genauso wie unsere Auswahl der Pakete und Entscheidungen rund um den Installer. Unser Standardtheme in den ersten vier Ubuntu-Versionen heißt „Menschlichkeit“ und betont warme, menschliche Farben – braun. Ja, das ist in einer Welt voller blauer und grüner Desktops recht ungewöhnlich, und das MacOSX ist zum

Küchengerät geworden. Zum Teil gefiel uns die Tatsache, dass Ubuntu anders, wärmer ist. Der Computer ist nicht länger nur ein Gerät, er ist eine Erweiterung Ihres Geistes, Ihr Gateway zu anderen Menschen (per E-Mail, VoIP, IRC und übers Internet). Wir wollten ein einmaliges, bemerkenswertes, beruhigendes und vor allem menschliches Gefühl vermitteln. Wir haben uns für braun entschieden, was eine ziemlich riskante Sache ist – um braun zu erzeugen muss Ihr Bildschirm zarte Schattierungen von blau, grün und rot erzeugen. Selbst leichteste Abweichungen von der Norm können das „braun“ gewaltig verändern. Doch heutzutage sind die Monitor- und LCD-Bildschirm-Standards so einheitlich, dass wir das Risiko als akzeptabel ansahen. In Hoary und Breezy haben wir ein kräftigeres, röteres Braun verwendet, aufgrund des Feedbacks von lower-end Laptop- und LCD-Bildschirm-Nutzern.

### Wird braun immer die Standard-Desktopfarbe bleiben?

Es ist unwahrscheinlich, dass die Farbe des Desktops *für immer* unverändert bleibt, schließlich erwarten wir, dass es Ubuntu eine lange Zeit geben wird :-)

Gegenwärtig planen wir, dass der „Dapper Drake“ (Ubuntu 6.04, wenn wir unser Releasedatum April 2006 einhalten) der letzte der ersten „Serie“ von Versionen wird. So können wir anschließend ein neues „Feeling“ oder übergreifendes Theme definieren. Es wird höchstwahrscheinlich nicht ... blau sein. Aber es kann gut sein, dass es sich grundlegend vom aktuellen Menschlichkeits-Theme unterscheidet. Momentan wollen wir uns auf den Weg zu Dapper konzentrieren und dem existierenden Human-Theme den letzten Schliff verpassen und danach neue Wege beschreiten.

## Ubuntu (Er)leben

### Rezept: Ubuntu-Kekse

Die Ubuntu-Kekse basieren auf einem ganz normalen Mürbeteig, der sehr einfach zuzubereiten ist. Als Zutaten werden benötigt:

- 200-250 g Zucker
- 250 g Butter oder Margarine
- 1 Pkg. Vanillezucker
- 2 Eier (Größe M)
- etwas Salz
- 500 g Weizenmehl
- 1 gestr. TL Backpulver

Die Zutaten nacheinander zu einem homogenen Teig verkneten. Aus dem Teig dann eine Rolle mit dem ungefähren Durchmesser der Kekse formen und mit einem Messer Scheiben abschneiden. Die Scheiben dann auf ein gefettetes oder besser mit Backpapier belegtem Backblech legen und etwas flachdrücken. Bei 175-195°C im Backofen 15-20 Minuten (Umluftherd 10 Minuten) backen. Anschließend das Ubuntu-Logo mit gefärbtem Zuckerguß (gibt es fertig zu kaufen) aufzeichnen.



*Diese Ubuntu-Kekse konnten die Besucher der CeBIT am Stand der deutschen Ubuntu-Community probieren – vielen Dank an Barbara Görner für die Rezeptidee.*

## Immer Ärger mit den Servern

Nach einigem Ärger mit unserem alten Rechenzentrum (u.a. Zugriffsschwierigkeiten für einen einfachen Reboot, wir berichteten) haben ubuntu-fr und wir uns entschieden, die gemeinsamen Server in einem anderen Rechenzentrum unterzubringen. Der Umzug erfolgte am Samstag, den 8. April und führte leider zu einigen Stunden Downtime.

Die Server sind von ihrem jetzigen Standort (Redbus) in die Nähe von Versailles umgezogen. Neuer Standort ist ein kleines Rechenzentrum von EADS (ja, genau, die Ariane-Bauer), für Reboots haben wir dort 24/7 Support.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmal ausdrücklich für die Downtimes der letzten Zeit entschuldigen. Wir hoffen sehr, daß diese die letzte für einen längeren Zeitraum war.

Euer UbuntuUsers-Team

# Die Zielgruppe von Ubuntu

von Marcus Fischer und Rainer Hattenhauer

*Der nachfolgende Text ist ein Auszug aus dem kürzlich bei Galileo erschienenen Buch „Ubuntu Linux“, das unter <http://www.galileocomputing.de/openbook/-ubuntu/index.htm> auch als open book verfügbar ist.*

Für wen lohnt sich die nähere Beschäftigung mit Ubuntu im Allgemeinen und dem vorliegenden OpenBook im Speziellen? Die Antwort ist keinesfalls so eindeutig wie bei den etablierten Distributionen à la SUSE, Red Hat, Mandriva und Debian. Lassen Sie es mich so ausdrücken: Ubuntu vereint alle positiven Eigenschaften der genannten Produkte und leistet sich darüber hinaus keine Schwächen. Sie dürfen sich von Ubuntu bzw. diesem OpenBook angesprochen fühlen, wenn Sie in eines der folgenden Raster passen.

## Ubuntu – Debian einfach gemacht

- Der enttäuschte Distributionskunde: Sie haben die Nase voll von den zunehmend aufgeblähten klassischen Distributionen. Gerade Anfänger verlieren hier oftmals den Überblick, wenn es darum geht, das richtige Linux-Programm für den richtigen Zweck zu finden. Die Maintainer von Ubuntu haben Ihnen die Qual der Wahl abgenommen.
- Der Windows-Umsteiger: Willkommen an Bord der MS Tux. Vergessen Sie die landläufige Meinung, nur SUSE Linux sei für Umsteiger geeignet. Genießen Sie den schmerzlosen Umstieg, und erfreuen Sie sich an einer äußerst hilfsbereiten Community, die nicht sofort jedem Newbie eins auf die Ohren haut, wenn er sich vor dem Stellen einer Frage in einem Forum noch nicht durch hunderte

von Manualseiten gewälzt hat.

- Der Mochtregern-Debian-Anwender: Sie haben schon viel Gutes von Debian gehört, andererseits ist es Ihnen aber auch nicht entgangen, dass an dieser beliebten Distribution der Zahn der Zeit nagt. Oftmals ist es ein Kunststück oder gar unmöglich, moderne Hardware auf einem aktuellen Debian Stable System zum Leben zu erwecken; verzweifelte Hilferufe in den Internetnewsgroups sprechen da ihre eigene Sprache. Kopf hoch: Ubuntu ist Debian „Bleeding Edge“, d. h. hier fließen die aktuellsten Entwicklungen ein.
- Der Administrator mit Sinn für Freizeit: Hand aufs Herz, ihr Linux-Administratoren: Wieviel Wochenenden und Nächte habt Ihr Euch schon abgeplagt, um beim vermeintlich problemlos zu wartenden XY Linux Professional „mal eben“ einen kleinen Dienst bzw. eine Serversoftware neu aufzusetzen? Ubuntu vermag auch im professionellen Umfeld durch seine leichte Handhabbarkeit zu punkten.

Und für wen ist Ubuntu eher ungeeignet? Dazu möchten wir folgendes Posting aus dem Forum von [ubuntusers.de](http://ubuntusers.de) zitieren:

### Ubuntu ist langweilig!!

*Seit ca. 3 Wochen läuft mein Notebook mit Ubuntu. Mit der Hilfe der Wiki läuft jetzt alles was ich so brauche. Und nun???? Was mache ich nun?? Wie ich vermute, besteht bei vielen der Spass am Betriebssystem an dessen*

*Unzulänglichkeiten.*

*Ich muss jetzt nix mehr defragmentieren, keine Anwendung zum Bereinigen der Registry ausprobieren, Viren und Spyware tauchen nicht auf etc. etc. Ich darf nicht mehr nach Fehlern suchen, weil der Rechner abstürzt. Es läuft ganz einfach. Wie öde!!*

Wie Sie sehen: Man kann es nicht allen recht machen. Wer also sein Seelenheil im ständigen Basteln und Schrauben am Betriebssystem sucht, der ist bei Ubuntu mit Sicherheit an der falschen Adresse.

## Dapper-Release verschoben

*Der Release-Termin der neuen Ubuntu-Version 6.04 „Dapper Drake“ ist um sechs Wochen verschoben worden.*

Die Verschiebung dient dazu, Dapper den letzten Schliff zu verpassen, nicht um neue Funktionen oder neue Programmversionen einzubinden. Dapper wird die erste „Enterprise“-Version von Ubuntu sein. Das bedeutet, daß die Server-Version eine Supportdauer von fünf, die Desktop-Version eine von drei Jahren hat. Zudem ist die Verbesserung der Gebietsschemata für asiatische Länder geplant, insbesondere eine weitrei-

chendere Unterstützung der Sprachen, Eingabemethoden und Schriften für Chinesisch, Japanisch und Koreanisch. Die zusätzliche Zeit soll außerdem dazu verwendet werden, die LSB-Zertifizierung vor dem Release zu erlangen. Weiterhin ist beabsichtigt, den neuen Live-CD-Installer „Espresso“ ausgiebig zu testen. Möglicherweise wird auch die XFCE-Desktopumgebung in das Main-Repository aufgenommen.

Diese Verschiebung bedeutet keine grundsätzliche Aufhebung des sogenannten „Freeze-Status“, es werden

nur einige wenige neue Features einfließen. Der aktuelle Status aller 82 neuen Dapper-Features kann unter <https://launchpad.net/distros/ubuntu/dapper/+specs> eingesehen werden. Mit dieser Verschiebung wird Dapper anstelle der Versionsnummer 6.04 die 6.06 erhalten.

Der Release-Plan für die Folgeversion von Dapper steht noch nicht fest, bisher ist geplant, daß diese wieder im normalen Zyklus erscheint, also einen Monat nach dem Release der neuen GNOME-Version.





## Software-Grundwissen

### wie aus der .iso-Datei eine CD wird

Um aus der heruntergeladenen .iso-Datei eine Installations-CD zu machen, braucht man zunächst ein Brennprogramm auf dem Rechner. Viele UbuntuUser nutzen auch mit GNOME das KDE-Brennprogramm *K3b*.

1. K3b starten
2. Aus dem Menü *Tools* den Unterpunkt *CD-Abbilddatei brennen* auswählen.
3. Es öffnet sich ein Dialogfenster, indem man den Ort der .iso-Datei auswählen kann. Die MD5-Prüfsumme, die garantiert, daß die Datei heil auf dem Rechner gelandet ist, wird automatisch überprüft.
4. Nun noch ein Klick auf *Start* und der Brennvorgang wird gestartet.

## Pläne zum Ship-It

*Corey Burger hat am 19.03 ein Statement zum Thema Ship-it auf der Sounder-Mailingliste abgegeben. Durch die Erweiterung der Live-CD um Espresso (den Installer, um Ubuntu auf der Festplatte zu installieren), wäre man in der Lage auf die bisherige Ship-it Doppelpack-CD (Live- und Installations-CD) zu verzichten und das Ganze in einer CD zur Verfügung zu stellen.*

Im Endeffekt könnte dies bedeuten, dass man in der Lage sein wird, auch Kubuntu-CDs für

Dapper auszuliefern. Es bleibt abzuwarten, ob man die CDs dann doch im Doppelpack (Ubuntu/Kubuntu) ausliefert. Dies ist momentan lediglich ein Statement von der Liste.

Für die textbasierte Installationsmethode steht auf der CD nicht ausreichend Platz zur Verfügung, somit wird es diese Möglichkeit nur für die DVD-Version geben.

Für Server gibt es wie gehabt eine Ubuntu-Server .iso. Für den Desktop wird es auch weiterhin die

reguläre Installations-CD geben, um damit fai und andere Installationsmethoden durchzuführen. Die Location zum Herunterladen dieser CD wird aber wohl nicht so naheliegend/schnell auffindbar sein, weil man die Benutzer standardmäßig zu einem Link für die Live-CD führen wird.

Jane Silber ruft zur Verlängerung des Lebenszyklus einer CD auf, indem sie Benutzer ermutigt, die CDs an Freunde und Bekannte zu verteilen.

## MEPIS Linux basiert in Zukunft auf Ubuntu

*Morgantown, WV, March 21, 2006: Die Linux-Distribution MEPIS Linux wird in zukünftigen Versionen nicht mehr auf Debian, sondern auf Ubuntu basieren. Eine erste Testversion existiert bereits.*

benutzerfreundlich und einfach sein soll, haben auf ihrer Website (<http://www.mepis.org/node/9454>) angekündigt, dass neue Versionen von SimplyMEPIS in Zukunft auf Ubuntu basieren werden.

Die Entwickler von MEPIS, einer Distribution, die – ähnlich wie Ubuntu –

Ein Grund für den Wechsel von Debian weg ist der relativ schnelle, aber stabile Versions-

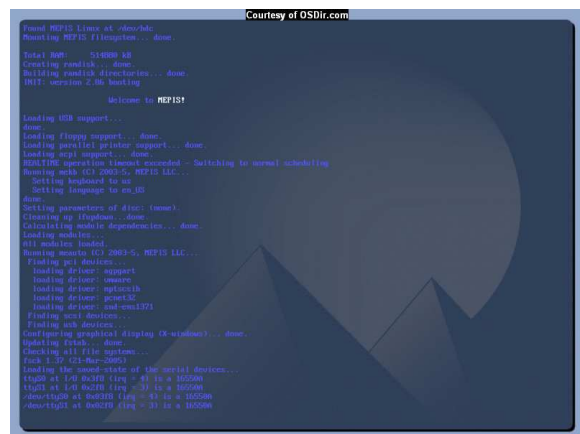
zyklus von Ubuntu, nach dem alle 6 Monate eine neue Version von Ubuntu veröffentlicht wird. Außerdem erhoffen sich die Entwickler, dass die Zusammenarbeit mit Ubuntu besser verläuft, als das bisher bei Debian der Fall war.

MEPIS-Gründer Warren Woodford erklärt: „Wir haben zu den Ubuntu-Quellen gewechselt, um unseren Nutzern ein System mit einem stabileren Unterbau zu bieten. Natürlich ist es für unsere Nutzer wichtig, daß MEPIS seiner besonderen Vision treu bleibt. Ich glaube, daß dieses Release zeigt, daß wir den Zauber von MEPIS mit der Tugend der Ubuntu Foundation kombinieren können.“

Woodford kommentiert die Erfahrungen damit, SimplyMEPIS zu portieren: „Als wir SimplyMEPIS 3.4.3 erstellt haben, war die Debian Etch Paketbasis den finalen Breezy-Paketen sehr ähnlich. Deshalb glaube ich, daß der Umstieg sich nicht wesentlich von einem Upgrade von Breezy auf Dapper unterscheidet. Natürlich gibt es Unterschiede in der Implementierung und auch künstlerischer Art. Wir werden die Unterschiede zu Ubuntu in MEPIS einbringen, wenn es zu unserer Vorstellung und Vision paßt. Gleichmaßen werden wir unsere Ideen und Veränderungen Ubuntu zur Übernahme anbieten. Wir hoffen, daß das der Beginn einer freudigen und produktiven Zusammenarbeit ist.“

MEPIS glaubt, daß dieser Schritt den Code-Fluß zwischen MEPIS und Debian verbessern wird. Woodford sagt: „Ubuntu und Debian sind eng verwandt. Ubuntu nimmt regelmäßig Snapshots von Debian unstable, verbessert es und behebt Bugs. Dann fließen die Bugfixes und Verbesserungen in den Quellcode-Baum von Debian zurück. Wenn wir mit Ubuntu und Canonical zusammenarbeiten und Ubuntu als Basis für MEPIS-Linux-Produkte verbessern helfen, dann sollte letztlich auch Debian profitieren.“

Mark Shuttleworth, Gründer von Canonical, sagte: „Eine Zusammenarbeit mit MEPIS wird Ubuntu helfen, noch bessere Desktop-Pakete für KDE-Nutzer bereitzustellen, und die Zahl der Leute, die von unserer Arbeit an der Systemintegration, am Desktopdesign und der Linuxkernel-Verlässlichkeit profitieren können, erhöhen. Die MEPIS-Community ist voller Energie und es wird aufregend sein, enger mit ihr zusammenzuarbeiten. Dabei werden wir trotzdem die Unterschiede zwischen Ubuntu und MEPIS respektieren.“



Der Installationsbildschirm von MEPIS.

Woodford fährt fort „dieses Release wird einen heimlichen Ausblick geben, wenn man so will. Es gibt noch Integrationsprobleme und neue Funktionen die noch nicht für SimplyMEPIS 6.0 angesprochen wurden und die Dapper-Quellen werden weiter verbessert. Wie auch immer, wir wollten es jetzt unseren Nutzern verfügbar machen, um ihr Feedback zu erhalten bevor wir weitermachen.“ Dieses Probe-Release ist im „snapshot“-Verzeichnis auf der MEPIS-Abonnenten ftp-Seite zum Download verfügbar. (Quelle: <http://www.mepis.org/node/9454>)

## Über MEPIS

MEPIS LLC wurde 2003 von dem Computerindustrie-Veteran Warren Woodford

gegründet. Er wollte damit seine persönliche Vision von einer einfach auszuprobierenden, leicht zu installierenden und einfach zu benutzenden Linux-Version verwirklichen. Heutzutage bietet MEPIS innovative Linux-Lösungen für den normalen Nutzer daheim, Firmen, Hardware-Verkäufer usw. (Quelle: <http://www.mepis.org/node/9454>)



*Der graphische Login.*

In der Vergangenheit gehörte MEPIS zu den Führenden der DCC-Allianz, einer Gruppe von non-Profit-Organisationen und Unternehmen, die an einer auf Debian basierten Linuxkern-Distribution arbeiten, die auch LSB (Linux Standard Base) 3-konform wäre. Wie auch immer, MEPIS hat die DCC-Allianz mittlerweile verlassen.

„Aufgrund von „künstlerischen Differenzen“ ist MEPIS nicht mehr Teil der DCC-Allianz. Wir wünschen Progeny, Xandros und Linspire alles gute für ihre gemeinsamen Bemühungen“, sagte Woodford.

Die DCC-Allianz ist von Seiten der Debian-Community wegen der Nutzung des Namens „Debian“ und für Arbeit, die innerhalb der Community hätte getan werden können, kritisiert worden. (Quelle: <http://au.system.com/read/198622.htm>)

## Marks Stellungnahme

„Eigentlich, wenn MEPIS auf Ubuntu setzen würde, würde das den Wettbewerb sogar verstärken, nicht abschwächen. Es würde bedeuten, daß MEPIS alles das, was Ubuntu hinbekommt, auch hinbekommt, und dann ZUSÄTZLICHE Funktionalität hinzufügt. Das ist pfiffig von MEPIS (warum das Rad neuerfinden), erzeugt einen effektiveren Wettbewerb und hilft auch Ubuntu. Denn wir wären in der Lage, die Verbesserungen, die MEPIS gemacht hat, anzuschauen und diejenigen, die grundsätzlich übertragbar sind, wieder in Ubuntu einzupflegen.“

Es wäre auch für Debian gut, denn ich bin der Ansicht, daß Ubuntu auf lange Sicht die höchste (obwohl nicht perfekte) Patch-Rückfluß-Rate von allen großen Distributionen hat.

Ich gehe davon aus, daß MEPIS einen leicht anderen Nutzerkreis als Ubuntu anspricht, und so ist Platz für beide von uns. Wenn MEPIS Nutzen aus Ubuntu zieht, macht es sie zu besseren Konkurrenten für Linspire und Xandros.

Mark”



*Der Desktop und das Menü von MEPIS.*

## Bericht von der CeBIT

von Eva Drud

*Auf der diesjährigen CeBIT vom 9. bis zum 15. März gab es zum ersten Mal einen Stand der deutschen Ubuntu Community. Am 10. und am 12. März war ich am Stand im OpenBooth-Bereich zu Besuch. Dort waren außer mir (Calvin) noch Julius Bloch (juliux), Marko Rogge (SHAKAL) und Marcus Fischer (elyps) anwesend. Im OpenBooth-Bereich waren auch unter anderem GNOME und (direkt neben Ubuntu) KDE vertreten.*

Es war sehr interessant zu sehen, daß sich sehr viele Leute für Ubuntu interessierten, teilweise schon davon gehört hatten und es nun probieren wollten.



*Der Stand der deutschen Ubuntu-Community auf der CeBIT, neben uns der Stand von KDE.*

Natürlich gab es auch einige, die nur schnell die CDs griffen und wieder verschwanden. Der Großteil aber ließ sich etwas über den Hintergrund

von Ubuntu erzählen, testete auch die Installationen am Stand und war sehr angetan. Viele brachten schon erste Linuxerfahrungen mit, und damit einher gingen häufig auch schlechte Erfahrungen in diversen Linuxforen. Leider ist wohl „RTFM“ noch viel zu oft an der Tagesordnung. Der UbuntuUsers Slogan „Fragen ist menschlich“ führte durchweg zu positiven Reaktionen.

Erstaunlich fand ich auch, daß sogar mehrere Firmen Ubuntu bereits einsetzen und uns positives Feedback gaben. Zum Teil wurden Väter von ihren Söhnen mit den Worten: „Guck mal Papa, das muß Du testen, damit rennt Dein Rechner wieder“ angeschleppt. Bestätigt hat sich, daß nach wie vor KDE in Deutschland beliebter (oder vielleicht nur verbreiteter) als GNOME ist, die meisten Besucher kannten KDE von SUSE und wollen gern dabei bleiben. Positiv aufgenommen wurde durchweg, daß man mehrere Desktopumgebungen auf dem Rechner nutzen kann, und sich so nicht unwiderrufflich für eine entscheiden muß.

Sehr nett war auch die Fassungslosigkeit einer Gruppe Indonesier (mit der unvermeidlichen Videokamera unterwegs):

Nachdem wir sie überzeugen konnten, daß es *tatsächlich* eine indonesische Lokalisierung gibt, war der nächste Schritt schwieriger. Es war ihnen völlig unbegreiflich, daß das ganze nichts kostet! Noch unglaublicher erschien ihnen, daß wir nicht von Canonical bezahlt werden und alles aus Spaß an der Sache machen. Ich glaube, sie kamen sich ein bißchen wie im Wunderland vor, als sie mit den (ebenfalls unglaublicherweise kostenlosen CDs) abzogen. Ihr Gewissen ließ aber nicht zu, uns ohne eine kleine Spende zu verlassen. Wahrscheinlich spielen sie allen daheimgebliebenen Kollegen ihr Video mit Marcus vor ;-)



*Malcom Yates von Canonical während seines Vortragsteils. Was viele nicht wissen: er hat vier Jahre für SUSE gearbeitet.*

Neben einem Stand war

Ubuntu auch durch einen Vortrag von Marcus Fischer vertreten.



*Marcus Fischer mit vollem Körpereinsatz beim Vortrag über Ubuntu.*

Der Vortrag mit dem Titel „Eineinhalb Jahre Ubuntu – von warty zu dapper“ beschrieb die „Geburt“ von Ubuntu mit der ersten Ankündigung der neuen Distribution auf der Mailingliste, erklärte die Verbindung zwischen Ubuntu und Debian und stellte auch die übrigen Mitglieder der Ubuntu-Familie (Edubuntu, Kubuntu, ...) vor.

Da das Besondere an Ubuntu vor allem seine große Community ist, wurden auch das UbuntuUsers-Forum, das Wiki, Ikhaya und der Verein kurz vorgestellt. Es folgte ein kleiner Ausblick auf die kommende Ubuntu-Version „Dapper Drake“. Die ersten 10 Minuten des Vortrags hat Marcus Fischer

an Malcom Yates von Canonical abgetreten. Dieser gab eine schöne Antwort auf eine Frage, die zum Schluß gestellt wurde: „Ich benutze Suse, warum sollte ich wechseln?“ - „I worked four years for Suse, take Ubuntu.“ Ja, so kann man es auch ausdrücken...

Ansonsten habe ich wenig von der CeBIT gesehen, aber etwas konnte ich mir nicht entgehen lassen: die Ausstellung mit vielen alten Computermodellen. Die meisten waren hinter Glas, aber einer lief – tatsächlich ein echter C64!!! Für den eigentlichen C64 bin ich zu jung, aber meine ersten Computerspiele hab ich im C64-Modus des C128 gespielt. Unglaublich, daß die Dinger noch laufen.



*Sogar unsere Bundesministerin der Justiz Brigitte Zypries interessierte sich für Ubuntu. Danke an Michael Fehlau für das Foto.*

Als zweite Station waren wir tatsächlich am Windows-Stand, mitsamt unseren Ubuntu-Ansteckern (die nebenbei bemerkt zu einem hörbaren „guck mal, die sind von Ubuntu“-Geflüster führten, als wir am Debian-Stand vorbeigingen).

Vorge stellt wurde Vista nicht von Microsoft-Mitarbeitern, sondern von einer Firma im Auftrag von Microsoft. Eines muß man dem Mitarbeiter lassen, er hat sich nicht von unseren kritischen Fragen irritieren lassen, und blieb die ganze Zeit freundlich und geduldig.

Der neue IE hat, wen wundert es, tabbed browsing. Allerdings mit einem netten Feature: Man kann sich alle Tabs nebeneinander als Miniaturbilder anzeigen lassen. Der große Haken an der Sache: als wir nach den Hardwareanforderungen fragten, wurde gesagt, daß das System jetzt gerade auf 3,2 GHz-Rechnern liefe... Gut, wird wohl nicht die Mindestanforderung sein, aber das ist schon happig. Ansonsten konnte er uns leider nicht viel über die Hardwareanforderungen oder die eigentlichen Neuerungen sagen.



# Lightning

## eine neue Kalendererweiterung für Thunderbird

*Mit der Vorabversion Lightning 0.1 ist eine Kalender-Erweiterung für den EMail-Client Mozilla Thunderbird erschienen. Durch diese Erweiterung soll Thunderbird in Zukunft eine größere Outlook-Konkurrenz werden.*

Nachdem Weihnachten 2004 Lightning das erste Mal angekündigt wurde, ist jetzt nach gut 15 Monaten die erste Vorabversion veröffentlicht worden. Sie basiert auf den Mozilla-Projekten Sunbird

und Mozilla Calendar und besitzt erst grundsätzliche Funktionen um einen Kalender zu erstellen oder Termine zu planen.

Viele Funktionen, wie z.B. die Unterstützung CalDAV, Synchronisation mit anderer Kalender-Software, oder Offline-Arbeit mit nicht-lokalen Kalendern fehlen noch und sind erst für die Version 0.2 geplant. Außerdem ist Lightning 0.1 erst eine sehr frühe Vorabversion, weswegen

es noch viele Bugs enthalten könnte und nicht für den Produktiveinsatz geeignet ist.

Lightning ist außer für Linux auch für Windows und MacOS verfügbar und steht unter [http://wiki.mozilla.org/Calendar:Lightning:0.1:Release\\_Notes#Downloading\\_Lightning\\_0.1](http://wiki.mozilla.org/Calendar:Lightning:0.1:Release_Notes#Downloading_Lightning_0.1) zum Download bereit; benötigt wird eine Installation von Thunderbird 1.5 oder 1.5.0.\*.

## Flight 6 ist da

*Die sechste Alpha-Version (also nicht für den Einsatz auf Produktiv-Systemen geeignet) der neuen Ubuntu-Version „Dapper Drake“ ist da. Zum ersten Mal sind auch eigene Images für „Xubuntu“, also Ubuntu mit XFCE als Standard-Desktopumgebung verfügbar.*

ISOs und Torrents können unter den folgenden Links heruntergeladen werden:

<http://ftp.acc.umu.se/mirror/cdimage.ubuntu.com/releases/dapper/flight-6/>  
(Ubuntu)

<http://ftp.acc.umu.se/mirror/cdimage.ubuntu.com/edubuntu/releases/dapper/flight-6/>  
(Edubuntu)

<http://ftp.acc.umu.se/mirror/cdimage.ubuntu.com/kubuntu/releases/dapper/flight-6/>  
(Kubuntu)

<http://ftp.acc.umu.se/mirror/cdimage.ubuntu.com/xubuntu/releases/dapper/flight-6/>  
(Xubuntu)

Die wichtigsten Änderungen im Überblick:

- Der Live-Installer Espresso wurde weiter verbessert – jetzt sollte er auch auf PowerPCs funktionieren. Die für die Installation benötigte Zeit wird korrekt abgeschätzt. Die Benutzeroberfläche

wurde aufpoliert und Übersetzungen wurden ermöglicht und begonnen.

Espresso hat immer noch Bugs, aber wir ermutigen alle, es zu testen und die Bugs mitzuteilen.



- Das Standard-Thema wurde leicht verändert
- Die neuen Versionen von GNOME und KDE wurden integriert.
- Bei der Edubuntu-Live-CD findet kein automatischer Log-In statt – der Zugang ist mit „ubuntu“ als Benutzernamen und einem leeren Passwort möglich.

Einige schon bekannte Bugs sind:

- Das in Espresso ausgewählte Tastatur-Layout wird nicht übernommen.
- Beim Booten von der Live-CD wird nach einer kurzen Inaktivitätszeit in den Nur-Text-Modus gewechselt.
- Der manuelle Partitionierer von Espresso läßt nur ext3 als Dateisystem zu.
- Beim Reboot nach der Installation mit Espresso wird die grafische Oberfläche nicht beendet, das Drücken von „Enter“ ist notwendig.

---

## Ausblick auf die nächste Ausgabe

Die Mai-Ausgabe des Ikhaya-Newsletters wird in der zweiten Maiwoche erscheinen.

- Der Erpel kommt – ein Ausblick auf Ubuntu 6.06
- Warum ich Ubuntu-Fan geworden bin – Teil 2
- FAQs an Mark Shuttleworth – Teil 2